

# Quaestio de Monasteriis

INFOBLATT KLOSTERSTUDIE

Dezember 2014

## ZWEITE WELLE DES GESUNDHEITS-SURVEYS

### DATEN IM ZEITVERLAUF ERMÖGLICHEN EINBLICK AUF VERÄNDERUNGEN DER GESUNDHEIT

Nach dem sehr erfolgreichen Abschluss der ersten Welle des Gesundheits-Surveys neigt sich nun auch die zweite Erhebungsrunde langsam dem Ende entgegen. Mehr als 1.100 Fragebögen und Zubehör wurden zwischen September und November 2014 an die Studienteilnehmer versendet.

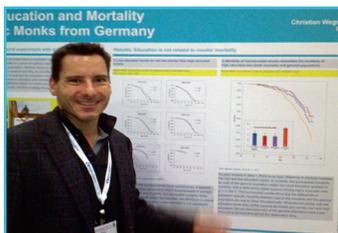
Das Ziel der zweiten und darauffolgenden Wellen ist es vor allem, Gesundheitsdaten im Zeitverlauf zu erfassen. Nur auf diese Weise ist es möglich zu erforschen, wie sich verschiedene Aspekte der körperlichen und seelischen Gesundheit im Alter verändern und wodurch diese Veränderungen verursacht und beeinflusst werden. Dabei verlaufen die Prozesse des Alterns nicht bei allen Menschen gleich. Ebenso verändern sich manche Gesundheitsaspekte mehr mit dem Alter als andere.

In dieser Ausgabe unseres Newsletters präsentieren wir einige aktuelle Ergebnisse aus unserer Forschung mit den Daten der Klosterstudie. Auf Seite 2 zeigen wir interessante Unterschiede zwischen Ordensmitgliedern und der weltlichen Bevölkerung bezüglich des Zusammenhangs von Bildung und Sterberisiko. Auf Seite 3 berichten wir über die ersten Analysen aus dem Gesundheits-Survey zu der Frage, ob die höhere Lebenserwartung der Ordensleute auch mit einer besseren Gesundheit einhergeht. Wir hoffen, dass Sie die Ergebnisse ebenso interessant und spannend finden wie wir!



Die Beteiligung an der Studie war wieder außerordentlich hoch. Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Ordensfrauen und Ordensmännern für die Teilnahme an der zweiten Welle des Gesundheits-Surveys!

# DIE KLOSTERSTUDIE ZEIGT: DER BILDUNGSGRAD HAT KEINEN EINFLUSS AUF DAS STERBERISIKO



## Interessante Details

### Aktiv im Alter

Über die Hälfte der 80+ jährigen Ordensmänner in unserer Stichprobe sind mehr als einmal in der Woche körperlich aktiv.

### „Kloster 2.0“

Mehr Ordensleute als Personen der weltlichen Bevölkerung nutzen einen Computer.

### Zur Motivation zum Ordenseintritt

wurden von 1.051 Studienteilnehmern insgesamt 2.198 Aspekte genannt. Dabei dominierten klar die religiösen Motive (Berufung, Religiosität u.ä.) mit 60,4% der Nennungen. Auf die berufliche Tätigkeit als Ordensmann bzw. Ordensfrau entfielen 20,3% der Nennungen und 9,9% auf die Form des Ordenslebens.



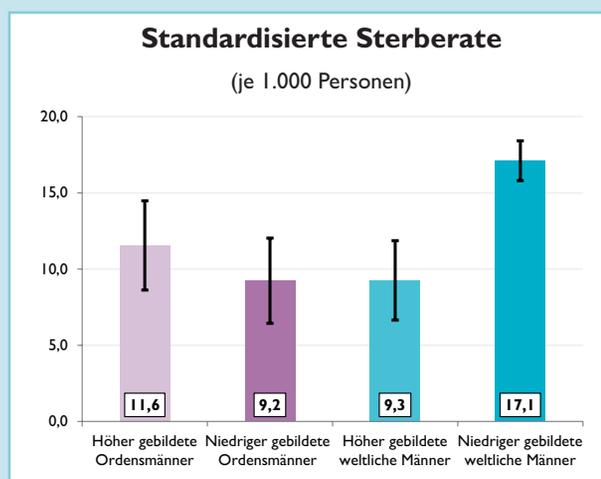
## NEUE ERGEBNISSE AUS UNSERER MORTALITÄTSSTUDIE (COMMS)

Viele Studien konnten aufzeigen, dass ein hoher Bildungsabschluss das Sterberisiko verringert und die Lebenserwartung erhöht. Allerdings ist unklar, ob dieser „Bildungseffekt“ tatsächlich vom Grad der Bildung verursacht wird. Zum Beispiel erhöhen sich mit der Schulbildung auch die Chancen auf einen gutbezahlten Arbeitsplatz. Das höhere Einkommen wiederum ermöglicht eine bessere Lebensqualität, wie gesündere Ernährung und nicht zuletzt bessere medizinische Versorgung. Inwieweit nun Bildung allein die Lebenserwartung beeinflusst, kann mit Daten der Allgemeinbevölkerung aber nur außerordentlich schwer beantwortet werden. Schließlich ist es hier unmöglich, den Bildungseffekt unabhängig vom Sozialstatus einer Person zu analysieren.

Die Daten der Klosterstudie ermöglichen auch in dieser Frage neuartige Einblicke, da sich bei Ordensleuten der Bildungsgrad nicht in einer derartigen Weise auf den Sozialstatus auswirkt wie in der weltlichen Bevölkerung. Ein einmaliger Umstand, den unser Forschungs-

team genutzt hat, um den direkten Einfluss von Bildung auf das Sterberisiko abzuschätzen. Tatsächlich konnten wir unter Ordensmännern keine Sterblichkeitsunterschiede nach dem Bildungsstatus feststellen. Im Vergleich zu den Männern der Allgemeinbevölkerung zeigt sich, dass die Ordensmänner mit einem Mittelschul- oder niedrigerem Abschluss sogar das geringste Sterberisiko aufweisen (siehe untenstehende Abbildung). Besonders groß sind diese Vorteile gegenüber den weltlichen Männern gleichen Bildungsgrads.

Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass der Bildungsgrad nicht allein für den Bildungseffekt in der Lebenserwartung verantwortlich sein kann. Offensichtlich verursachen vielmehr die aus dem Bildungsabschluss resultierenden Unterschiede im Sozialstatus die aus der Allgemeinbevölkerung bekannten Bildungsunterschiede in der Sterblichkeit. Ob dies auch bei Frauen der Fall ist, werden unsere nächsten Untersuchungen zeigen.



Die Abbildung zeigt, dass es unter Ordensmännern keinen signifikanten Sterblichkeitsunterschied nach dem Bildungsgrad gibt.

# KANN EINE LÄNGERE LEBENSZEIT AUCH MIT BESSERER GESUNDHEIT EINHERGEHEN?

## ERSTE ERGEBNISSE AUS UNSEREM GESUNDHEITS-SURVEY (HEMOX)

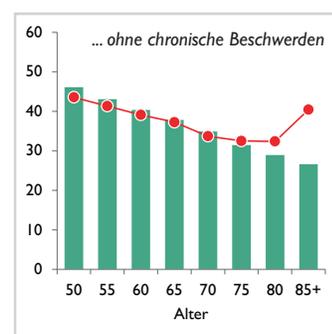
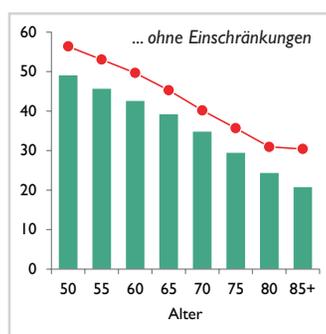
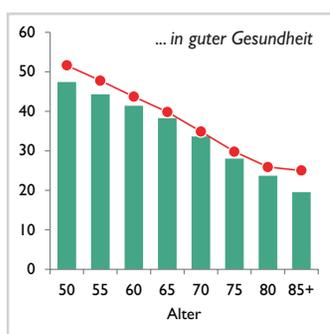
Unsere bisherigen Studien haben belegt, dass Ordensleben mit einer erhöhten Lebenserwartung in Verbindung steht. Ein wichtiges Ziel unseres Forschungsprojekts ist es nun herauszufinden, ob die gewonnenen Lebensjahre eher von guter oder beeinträchtigter Gesundheit bestimmt sind. Die Messung von Gesundheit ist jedoch sehr kompliziert, weil sie viele verschiedene Aspekte umfasst und jeder etwas anderes mit „gesund sein“ verbindet. Deshalb beinhaltet unsere Erhebung auch so viele Fragen zur persönlichen Einschätzung des Gesundheitszustands. Im Folgenden präsentieren wir erste Ergebnisse für drei ganz unterschiedliche Dimensionen von Gesundheit: (1) den selbst wahrgenommenen Gesundheitszustand, (2) gesundheitlich bedingte Einschränkungen beim Verrichten alltäglicher Dinge und (3) chronische Gesundheitsbeschwerden.

Tendenziell zeigt sich, dass die höhere Lebenserwartung der Ordensleute tatsächlich mit einem besseren Gesundheitszustand einhergeht. Wie die untenstehenden Grafiken verdeutlichen, gibt es jedoch Unterschiede je nach Art der betrachteten Gesundheitsdimension. Die größten Vorteile weisen die Ordensleute bei Beeinträchtigungen in den Alltagstätigkeiten auf (mittlere Abbildung). Hier ist der Anteil der verbleibenden Lebenszeit, die ohne derartige Einschränkungen verbracht wird, in jedem Alter deutlich höher als in der Gesamtbevölkerung. Beim allgemeinen Gesund-

heitszustand sind die Unterschiede etwas kleiner (linke Abbildung) und bei den chronischen Gesundheitsbeschwerden ist der Anteil in einigen Altersstufen sogar etwas geringer als bei den weltlichen Frauen und Männern (rechte Abbildung). Erst ab dem Alter 80 steigt auch hier der Anteil bei den Ordensleuten deutlich über jenen der weltlichen Bevölkerung. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass ein längeres Leben nicht unbedingt von mehr Lebenszeit in beeinträchtigter Gesundheit begleitet sein muss. Die Ordensfrauen und Ordensmänner zeigen eindrucksvoll, dass ein längeres Leben durchaus auch mit besserer Gesundheit einhergehen kann.

In den Abbildungen lässt sich noch ein weiterer überaus interessanter Aspekt beobachten. In den oberen Altersstufen steigt der Anteil der in guter Gesundheit verbrachten verbleibenden Lebenszeit wieder etwas an. Das ist sehr ungewöhnlich, wie sich im Vergleich zu den Werten der Gesamtbevölkerung zeigt. Ist das eine Besonderheit des Ordenslebens? Oder vielleicht etwas, das speziell die heute ältere Generation von Ordensleuten auszeichnet? Diese Fragen lassen sich leider mit den Daten aus einer einzigen Erhebung nicht beantworten. Dies verdeutlicht, warum gerade in der Gesundheitsforschung Beobachtungen im Zeitverlauf erhoben werden müssen. Deshalb sind wir schon sehr auf die Ergebnisse der zweiten Befragungswelle gespannt!

### Prozent der verbleibenden Lebenszeit verbracht...



■ Ordensleute ■ Weltliche Bevölkerung

# VERSCHIEDENES ZU UNSERER FORSCHUNG



Wiedemann, A.; Marcher, A.; Wegner-Siegmund, C.; Di Giulio, P.; Luy, M., 2014: *Der Gesundheits-Survey der Klosterstudie. Daten- und Methodenbericht zu Welle 1.* VID Forschungsbericht Nr. 37. Wien: Institut für Demographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

## Kontakt

Dr. Marc Luy

Institut für Demographie an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien

Wittgenstein Centre for Demography and Global Human Capital (IIASA, VID/ÖAW, WU)

Wohllebengasse 12-14, 6. OG, 1040 Wien, Österreich

Tel.: +43 (0)1 51581-7734

E-Mail: [info@klosterstudie.at](mailto:info@klosterstudie.at)

Web: [www.klosterstudie.at](http://www.klosterstudie.at)



## Daten- und Methodenbericht zur ersten Welle des Gesundheits-Surveys

Der Band enthält einen Überblick über die in der ersten Welle erfassten Daten getrennt nach Geschlecht und Altersgruppen. Zusätzlich finden sich hier eine Darstellung der Geschichte der Klosterstudie sowie Informationen über die Antwortverteilungen, den Fragebogen und den Rücklauf. Der Bericht umfasst 328 Seiten und kann als PDF im Internet heruntergeladen werden unter:

[HTTP://WWW.KLOSTERSTUDIE.AT/REPORT\\_W1.PDF](http://www.klosterstudie.at/report_w1.pdf)

## Warum „Klosterstudie“?

In der letzten Zeit wurden wir hin und wieder gefragt, warum unsere Studie denn eigentlich den Namen „Klosterstudie“ trägt. Dies sei für viele Studienteilnehmer nicht zutreffend, da sie nicht in Klöstern im eigentlichen Sinn leben.

Die Bezeichnung „Klosterstudie“ hat sich aus der Geschichte des Forschungsprojekts entwickelt, das vor 15 Jahren mit der Studie zur Lebenserwartung von Ordensleuten begann. Die damaligen Ergebnisse stießen auf sehr großes allgemeines Interesse und erfuhren eine rasche Verbreitung. Zur Beschreibung des Projekts hatte sich dabei schnell der Begriff „Klosterstudie“ etabliert, den wir dann auch als Bezeichnung für die Studie übernommen haben.

Die damals verwendeten Daten stammten übrigens tatsächlich allein aus Ordensgemeinschaften, die eine monastische Lebensweise pflegen. Dies änderte sich jedoch mit der jüngsten Erweiterung des Projekts. Obwohl der Begriff „Kloster“ dadurch nicht mehr auf alle Studienteilnehmer zutrifft, dürfte die Bezeichnung „Klosterstudie“ aber dennoch das Konzept und die Ziele des Projekts für die Allgemeinheit gut verständlich beschreiben.

## Forscherteam der Klosterstudie



Catherine Bowen



Paola Di Giulio



Marc Luy



Anja Marcher



Christian Wegner-Siegmund



Angela Wiedemann

## Impressum

Herausgeber: Marc Luy (Leiter der Klosterstudie); Verantwortlicher Redakteur: Marc Luy (V.i.S.d.P.); Redaktion: Catherine Bowen, Paola Di Giulio, Anja Marcher, Christian Wegner-Siegmund, Angela Wiedemann; Layout: Lisa Janisch; Druck: druck.at Druck- und Handelsgesellschaft mbH; Erscheinungsweise: einmal jährlich



Die Forschung wird unterstützt durch das siebente Europäische Forschungsrahmenprogramm FP7/2007-2013 unter der Fördernummer ERC-2010-StG 262663.